

# Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild : Tschöpferli bei Aesch

Autor(en): **Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **32 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859288>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 2

32. Jahrgang

Juli 1967

*Inhalt:* Dr. Paul Suter, Reigoldswil, Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild: Ruine Tschöpferli bei Aesch — Heinrich Hänger, Langenbruck, Baslerische Ortsnamen bis 1400 (Schluss) — † Heinrich Weber, Vom Waldenburger Pfarrhaus — Dr. Paul Suter, Mass und Gewicht (Schluss) — Heimatkundliche Literatur, Neuerscheinungen — Fritz Klaus, Liestal, Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

---

## Baselbieter Dörfer und Landschaften im Luftbild: Tschöpferli bei Aesch

Von Paul Suter

### 1. Name

Die Burgruine mit dem naheliegenden Reb Gelände wird auf der Siegfriedkarte «Tschäpperli» genannt. Die neue Landeskarte hingegen verwendet die bei älteren Einheimischen gebräuchliche Sprechform «Tschöpferli». Diese Namensform weist auf einen alten *Besitzernamen* hin. Tatsächlich zählt die Familie *Tschopp* (Verkleinerung: Tschöpferli) zu den alten Bürgergeschlechtern von Aesch. Schon 1571 wird «Hans Tschopp der Zimmermann» erwähnt, während die Verkleinerungsform «Reben im Tschöpferlin» für 1822 bezeugt ist. Die Namensform «Tschäpperli» bezieht sich wohl volksetymologisch auf das berühmte Produkt des Rebberges, das beim unvorsichtigen Liebhaber leicht einen Rausch = Tschäpper zur Folge hat!

### 2. Landschaft und Geologisches

Das Fliegerbild vermittelt einen guten Einblick in die Jurakette des Blauenberges, welche die Oberrheinische Tiefebene im Süden begrenzt und bei schönem Wetter von der Rheinebene aus als *blauer* Gebirgswall sichtbar ist. Wie die eingehenden geologischen Untersuchungen zeigen, ist der Bau dieser Kette recht kompliziert. Es handelt sich um eine typische Pilzfalte mit disharmonischem Bau und bedeutenden Längsstörungen. Die Abtragung ist beträchtlich; im Gewölbekern ist der Hauptrogenstein sichtbar, zahlreiche Schenkel- und Quertälchen legen die «Eingeweide» des Berges bloss. Der im Profil gezeigte Höhenzug stellt den hier überkippten Nordschenkel der Blauenfalte dar. Als felsiger Kamm trägt er von der Birs bis zum Rotberg eine Reihe von *Höhenburgen* (Pfeffingen, Münchsberg, vorderer und hinterer Schalberg, Tschöpferli, Fürstenberg und Rotberg), die in der Feudalzeit von Bedeutung waren, heute aber mit Ausnahme des als «Jugendburg» restaurierten Rot-



*Ruine Tschöpferli* von Osten

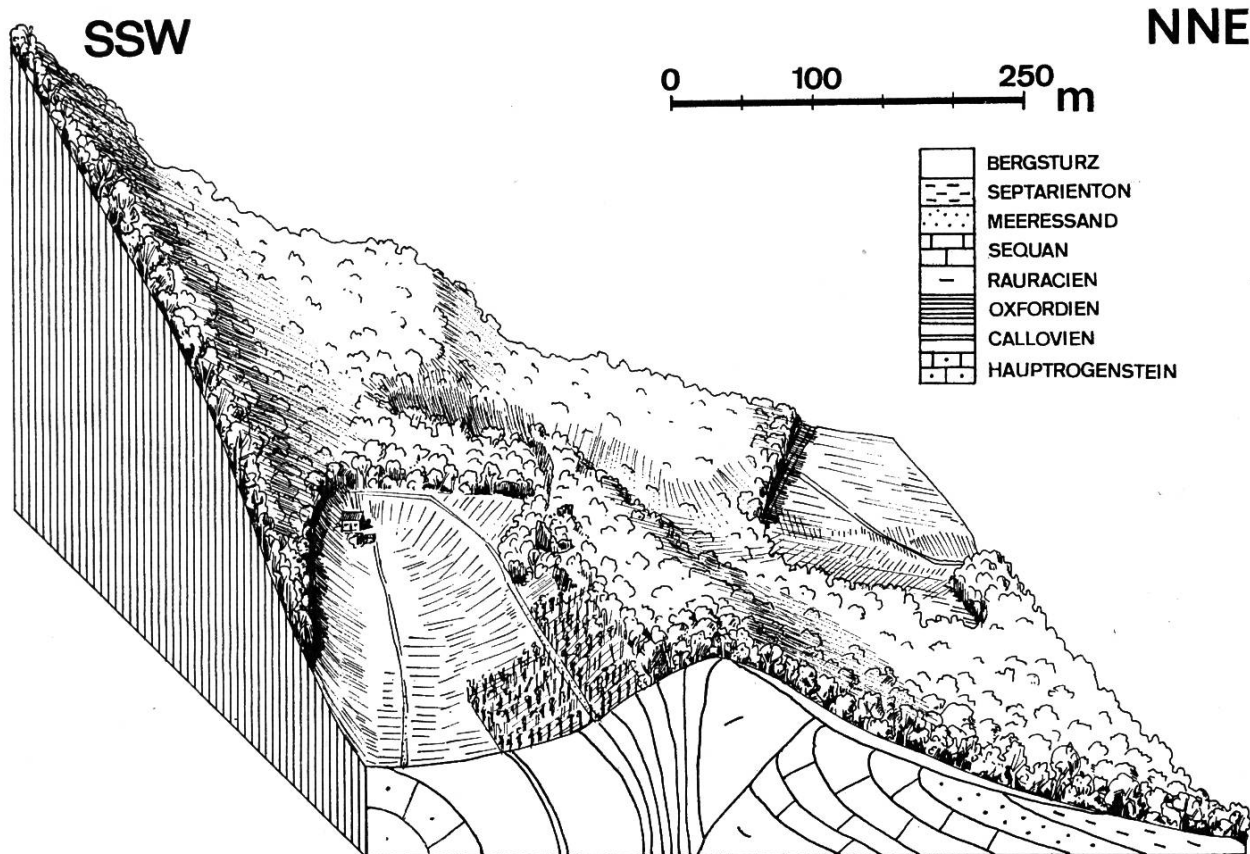
Photo: Ch. Tomek, Basel  
Aufnahmedatum: 24. 9. 1963

bergs verwüstet sind. Im übrigen ist das Blauengebiet nur dünn besiedelt. Einige kleine Dörfer und wenige Einzelhöfe liegen am Fuss und am Rand des Berges. Die politische Grenze folgt meistens der Wasserscheide des unbesiedelten Bergrückens.

Auf unserem Luftbild ist das Gebiet der *Ruine Tschöpferli* sehr gut erkennbar. Die ellip-tischen Hügelformen zu Füßen der Burgstelle verraten, dass an dieser Stelle Mauerschutt zu Tale wandert. Das flache Schenkeltälchen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch voll-ständig mit Reben besetzt. Heute dehnt sich der gepflegte Rebberg der Familie von Blarer auf der sonnigen Südflanke aus, während das übrige Kulturland (geologisch: tonige Erd-schichten) als Wiese bewirtschaftet wird. Das Gebäude am oberen Ende des Tälchens ist ein Ferienhaus; etwas tiefer gelegen (auf dem Bilde nicht mehr sichtbar) befindet sich die Woh-nung des Verwalters des Blarerschen Rebgrundes. Wo Kalke anstehen, breitet sich der Wald aus. Der Weg in der Längsrichtung des Tälchens führt zum vielbegangenen mittelalterlichen Blattenpass (Birsigtal - «Herrenweg» - Blatten - Birstal).

### 3. Geschichtliches

Die Gegend des Blauenberges ist alter Kulturboden. Dafür sprechen die steinzeitlichen Funde am Schalberg und bei Ettingen, das Dolmengrab im benachbarten Gmeiniwald und die rö-mischen Funde in der Chlus bei Aesch. Im späten Mittelalter entstanden auf den Felsrippen die schon genannten Höhenburgen, Wohnsitze von Dienstmannen des Bischofs von Basel. W. Merz spricht von einer Befestigung des Blauens zur Sicherung des alten Passüberganges



*Ruine Tschöpferli, Aesch*  
Gleiche Orientierung wie Luftbild!

Blockdiagramm von Peter Suter  
Geol. Profil nach P. Bitterli

über die Blatten. Nach der neuen Burgenforschung wird die strategische Bedeutung der Burgen weniger betont; es waren einfach die befestigten Siedlungen des damaligen Wehrstandes. Sie «markierten» sozusagen das Herrschaftsgebiet ihres Oberherrn, waren aber in landwirtschaftlicher Beziehung Selbstversorger. Das Wirtschaftsgebiet der namenlosen Burg im Gebiet des Tschöpferli muss im Kulturland des im Bilde dargestellten Tälchens gesucht werden. Die Burg, welche offensichtlich im Erdbeben von Basel stark beschädigt worden war, hatte grosse Ausmasse. Nach W. Merz betrug ihre gesamte Längsausdehnung 90 m, die grösste Breite 34 m. Der gleiche Autor schliesst aus der Mauertechnik, dass «Tschöpferli» wie die benachbarten Burgen der zweiten Schicht der Burgen Gründungen angehörte. Eine Untersuchung der Ruine nach wissenschaftlichen Grundsätzen würde über das Alter und die Baugeschichte dieser in den Urkunden nicht erwähnten Burganlage erfreuliche Aufschlüsse geben.

#### 4. Literatur

*Name:* Schaub W., Geschlechtsnamen der Bürgergeschlechter der Kirchgemeinde Sissach. Sissach 1955, S. 43. — Gilliéron R., Die Flurnamen von Aesch. Aesch 1965, S. 26. Die Ableitung des Fln Tschöpferli aus Tschuppose (Teil einer Hube) ist sehr fragwürdig.

*Geologie:* Greppin E., Geol. Karte 1 : 25 000 des Blauenberges. Spez.-Karte Nr. 49, Bern 1908. — Vosseler P., Einführung in die Geologie der Umgebung von Basel. Basel 1947, S. 63 f. — Bitterli P., Geologie der Blauen- und Landskronkette südl. von Basel. Bern 1945. S. 47 f., Tafel 2, Profil 7, Tafel 4: Sehr instruktives geologisches Stereogramm!

*Geschichte:* Merz W., Burgen des Sisgaus. Bd. 3, Aarau 1911, S. 284 f. — Meyer W., Der mittelalterliche Adel und seine Burgen im ehemaligen Fürstbistum Basel. 140. Neuj.bl. Basel 1962, S. 68 f.